

Compréhension écrite – Test 1



Faites ce test en ligne
et vérifiez vos
réponses
immédiatement

Nom: _____ Classe: _____ Date: _____ Score: / 20

Lisez attentivement chaque texte et choisissez la bonne réponse (A, B, C ou D) pour chaque question.

Partie 1 : Article de magazine

Lisez l'article de magazine sur les repair cafés et répondez aux questions 1 à 7.

Kaputt heißt nicht wertlos

Samstagvormittag in einem ehemaligen Schulgebäude am Stadtrand: An langen Tischen sitzen Menschen über Toaster, Nachttischlampen und Fahrradlichter gebeugt, es riecht nach Lötzinn und Filterkaffee. Was auf den ersten Blick wie ein Hobbykeller wirkt, ist eines von inzwischen mehreren Tausend Reparaturcafés im deutschsprachigen Raum. Das Prinzip ist denkbar einfach: Wer ein defektes Gerät besitzt, bringt es vorbei und versucht, es gemeinsam mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern wieder in Gang zu bringen. Beahlt wird, wenn überhaupt, mit einer Spende.

Dass die Idee derart Anklang findet, hat weniger mit Nostalgie zu tun, als man vermuten könnte. „Die meisten kommen nicht, weil sie Geld sparen wollen“, sagt Leonie Brandt, die das Café seit sechs Jahren koordiniert. „Sie kommen, weil es sie ärgert, ein Gerät wegzwerfen, an dem nur ein winziges Teil kaputt ist.“ Tatsächlich scheitern viele Reparaturen nicht an mangelndem Können, sondern an der Bauweise der Produkte: verklebte Gehäuse, Spezialschrauben, fest verbaute Akkus. Ersatzteile sind oft gar nicht erst erhältlich oder kosten fast so viel wie ein Neugerät.

Genau hier setzt die Politik inzwischen an. Auf europäischer Ebene wurde ein sogenanntes Recht auf Reparatur beschlossen, das Hersteller verpflichtet, Ersatzteile über einen längeren Zeitraum bereitzustellen und Reparaturanleitungen zugänglich zu machen. Kritikerinnen und Kritiker bemängeln zwar, die Regelungen gingen nicht weit genug und beträfen zunächst nur bestimmte Produktgruppen. Dennoch gilt der Schritt als Signal, dass Langlebigkeit künftig nicht mehr allein dem guten Willen der Unternehmen überlassen bleiben soll.

Für Leonie Brandt ist das Gesetz allerdings nur die halbe Miete. „Man kann Ersatzteile vorschreiben, aber nicht die Bereitschaft, sich mit einem Gegenstand auseinanderzusetzen“, sagt sie. In ihren Augen hat die Wegwerfmentalität auch damit zu tun, dass vielen Menschen das Gefühl abhandengekommen sei, Dinge selbst beeinflussen zu können. Wer erlebe, dass sich ein scheinbar hoffnungsloser Fall mit etwas Geduld beheben lasse, gehe anders aus dem Café hinaus, als er hineingekommen sei.

Dass nicht jede Reparatur gelingt, gehört dabei zum Konzept. Etwa ein Drittel der Geräte verlässt das Café so, wie es gekommen ist – mit dem Unterschied, dass die Besitzer nun wissen, woran es liegt. Manche bestellen anschließend das passende Teil und kommen beim nächsten Termin wieder. Andere entscheiden sich bewusst gegen eine Neuanschaffung und leihen sich das Gerät stattdessen in der Nachbarschaft.

Bemerkenswert ist auch, wer hier hilft. Neben pensionierten Elektrikern sitzen Studierende, eine Zahnärztin mit einer Vorliebe für Nähmaschinen und ein Fünfzehnjähriger, der sich auf Spielkonsolen spezialisiert hat. Was sie verbindet, ist weniger die Technik als die Freude daran, Wissen

weiterzugeben. Oder, wie es einer der Älteren formuliert: „Früher hat man so etwas in der Familie gelernt. Heute lernt man es eben hier.“

Ob Reparaturcafés die Wegwerfgesellschaft tatsächlich verändern können, bleibt offen. Dass sie mehr reparieren als nur Toaster, steht für ihre Besucherinnen und Besucher außer Frage.

1. Welche Aussage fasst den Text am besten zusammen?
 - A** Reparaturcafés sind vor allem für Menschen gedacht, die sich keine neuen Geräte leisten können.
 - B** Reparaturcafés verbinden praktische Hilfe mit einer veränderten Haltung gegenüber Konsum und Gegenständen.
 - C** Durch das Recht auf Reparatur werden Reparaturcafés in Zukunft überflüssig.
 - D** Reparaturcafés sind ein nostalgischer Treffpunkt für ältere Technikbegeisterte.
2. Warum kommen laut Leonie Brandt die meisten Besucherinnen und Besucher ins Reparaturcafé?
 - A** Weil eine Reparatur dort deutlich billiger ist als im Fachgeschäft.
 - B** Weil sie lernen möchten, selbst Elektriker zu werden.
 - C** Weil es ihnen widerstrebt, ein fast intaktes Gerät wegzuwerfen.
 - D** Weil sie dort kostenlos Ersatzteile erhalten.
3. Woran scheitern viele Reparaturen laut dem Text häufig?
 - A** An der Art, wie die Produkte konstruiert sind.
 - B** An der fehlenden Erfahrung der ehrenamtlichen Helfer.
 - C** An den hohen Spenden, die verlangt werden.
 - D** An der mangelnden Geduld der Besitzer.
4. „Für Leonie Brandt ist das Gesetz allerdings nur die halbe Miete.“ Was bedeutet das?
 - A** Das Gesetz ist ihrer Meinung nach für die Hersteller zu teuer.
 - B** Das Gesetz hat ihrer Meinung nach überhaupt keine Wirkung.
 - C** Das Gesetz geht ihrer Meinung nach bereits zu weit.
 - D** Das Gesetz löst das Problem ihrer Meinung nach nur zum Teil.
5. Was lässt sich aus Brandts Aussagen über die Wirkung eines Besuchs im Reparaturcafé schließen?
 - A** Die Besucher verlieren das Interesse an technischen Geräten.
 - B** Die Besucher gewinnen das Gefühl zurück, selbst etwas bewirken zu können.
 - C** Die Besucher werden ungeduldiger im Umgang mit Gegenständen.
 - D** Die Besucher kaufen danach häufiger hochwertige Neugeräte.
6. Was trifft auf die Geräte zu, die im Café nicht repariert werden können?
 - A** Sie werden direkt im Café entsorgt.
 - B** Sie machen etwa zwei Drittel aller Geräte aus.
 - C** Ihre Besitzer wissen danach zumindest, worin der Defekt besteht.
 - D** Sie werden grundsätzlich an Nachbarn weiterverkauft.
7. Was will die Autorin bzw. der Autor mit dem letzten Satz ausdrücken?
 - A** Reparaturcafés reparieren inzwischen auch größere Haushaltsgeräte.
 - B** Reparaturcafés werden die Wegwerfgesellschaft mit Sicherheit verändern.
 - C** Die Besucher sind mit den Reparaturergebnissen oft unzufrieden.
 - D** Reparaturcafés haben für die Beteiligten auch einen sozialen und persönlichen Wert.

Partie 2 : E-mail formel

Lisez l'e-mail adressé par la directrice d'une bibliothèque à son personnel et répondez aux questions 8 à 14.

Betreff: Pilotphase „Offene Bibliothek“ – Stand der Planung und nächste Schritte

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie in der letzten Teamsitzung angekündigt, möchte ich Sie heute ausführlicher über die geplante Pilotphase der „Offenen Bibliothek“ informieren. Mir ist bewusst, dass das Vorhaben im Vorfeld für einige Verunsicherung gesorgt hat, und ich halte es für wichtig, dass Sie die Eckpunkte nicht über Umwege, sondern direkt von mir erfahren.

Ab dem 1. März wird unsere Zweigstelle im Nordviertel probeweise auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten zugänglich sein, und zwar montags bis samstags von 8 bis 22 Uhr. In den zusätzlichen Stunden ist kein Personal vor Ort; Nutzerinnen und Nutzer erhalten mit ihrem Bibliotheksausweis Zutritt und können Medien an den Selbstverbuchungsgeräten ausleihen und zurückgeben. Die bisherigen Servicezeiten bleiben ausdrücklich unverändert. Ich betone das, weil in den vergangenen Wochen offenbar das Gerücht kursierte, die Öffnung diene dazu, Stellen einzusparen. Das ist nicht der Fall – weder jetzt noch nach Ablauf der Pilotphase.

Worum geht es uns also? Zahlreiche Rückmeldungen, insbesondere von Berufstätigen und Studierenden, haben gezeigt, dass unsere Öffnungszeiten an deren Alltag vorbeigehen. Gleichzeitig suchen viele Menschen im Viertel nach einem ruhigen Ort zum Lernen oder Arbeiten, der nicht mit Konsumzwang verbunden ist. Diesen Bedarf wollen wir aufgreifen, ohne den Kern unserer Arbeit – Beratung, Veranstaltungen, Leseförderung – aus dem Blick zu verlieren.

Selbstverständlich sind noch nicht alle Fragen geklärt. Das betrifft vor allem die Sicherheit in den unbetreuten Stunden sowie den Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die nach unserem derzeitigen Konzept erst ab 16 Jahren ohne Begleitung Zutritt erhalten sollen. Hierzu stehen wir im Austausch mit zwei Städten, die bereits Erfahrungen mit vergleichbaren Modellen gesammelt haben. Deren Erfahrungen fallen übrigens überwiegend positiv aus: Beschädigungen oder Diebstähle seien seltener als befürchtet aufgetreten.

Die Pilotphase ist zunächst auf zwölf Monate angelegt. Nach sechs Monaten werden wir eine Zwischenbilanz ziehen, in die neben den Nutzungszahlen auch Ihre Einschätzungen einfließen sollen. Ich möchte Sie daher bitten, Beobachtungen und Bedenken nicht für sich zu behalten, sondern frühzeitig an Herrn Okafor weiterzugeben, der das Projekt auf unserer Seite koordiniert.

Für alle, die sich ein genaueres Bild machen möchten, bieten wir am 12. Februar um 15 Uhr eine Begehung der Zweigstelle an, bei der die technische Ausstattung vorgestellt wird. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Projekt nicht nur neue Zielgruppen erreichen, sondern auch zeigen können, dass Bibliotheken sich weiterentwickeln, ohne ihre Grundsätze aufzugeben.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Miriam Kowalczyk

Leitung Stadtbibliothek

8. Was ist der Hauptzweck der E-Mail?
- A Das Team aus erster Hand über das Projekt zu informieren und Bedenken auszuräumen.
 - B Neue Mitarbeitende für die Zweigstelle im Nordviertel zu gewinnen.
 - C Die Kolleginnen und Kollegen über geplante Stellenkürzungen in Kenntnis zu setzen.
 - D Die Ergebnisse einer abgeschlossenen Pilotphase vorzustellen.
9. Was ändert sich ab dem 1. März in der Zweigstelle?
- A Die Servicezeiten mit Personal werden auf 8 bis 22 Uhr ausgeweitet.
 - B Die Bibliothek ist zusätzlich zu Zeiten geöffnet, in denen kein Personal anwesend ist.
 - C Die Ausleihe ist nur noch über Selbstverbuchungsgeräte möglich.
 - D Die regulären Öffnungszeiten werden verkürzt.
10. Welche Aussage über das erwähnte Gerücht ist richtig?
- A Frau Kowalczyk bestätigt es teilweise.
 - B Es betraf die Sicherheit in den unbetreuten Stunden.
 - C Frau Kowalczyk weist es entschieden zurück.
 - D Es wurde in der letzten Teamsitzung offiziell besprochen.
11. Die Öffnungszeiten „gehen an deren Alltag vorbei“. Was ist damit gemeint?
- A Die Öffnungszeiten sind diesen Gruppen gleichgültig.
 - B Die Öffnungszeiten wurden ohne Rücksicht auf das Personal festgelegt.
 - C Die Öffnungszeiten ändern sich täglich.
 - D Die Öffnungszeiten passen nicht zum Tagesablauf dieser Gruppen.
12. Welches weitere Motiv für das Projekt nennt die E-Mail?
- A Die Bibliothek möchte durch Veranstaltungen zusätzliche Einnahmen erzielen.
 - B Viele Menschen im Viertel suchen einen ruhigen Ort, an dem sie nichts kaufen müssen.
 - C Die Stadt verlangt eine bessere Auslastung der Räume.
 - D Die Beratungsangebote sollen schrittweise ersetzt werden.
13. Welche Frage ist laut der E-Mail noch nicht abschließend geklärt?
- A Wie lange die Pilotphase zunächst dauern soll.
 - B Wer das Projekt auf Seiten der Bibliothek koordiniert.
 - C Wie mit Kindern und Jugendlichen in den unbetreuten Stunden umgegangen wird.
 - D Wann die Begehung der Zweigstelle stattfindet.
14. Was trifft auf die geplante Zwischenbilanz zu?
- A Sie findet erst nach zwölf Monaten statt.
 - B Sie stützt sich ausschließlich auf die Nutzungszahlen.
 - C Sie wird von den beiden Partnerstädten durchgeführt.
 - D In sie sollen auch die Einschätzungen der Mitarbeitenden einfließen.

Partie 3 : Nouvelle

Lisez la nouvelle et répondez aux questions 15 à 20. Soyez attentif à ce qui est sous-entendu, et pas seulement à ce qui est dit.

Die Wetterhefte

Als Jonas am Samstagmorgen die Wohnung seines Großvaters betrat, standen die Umzugskartons bereits gestapelt im Flur, beschriftet in jener steilen, etwas altmodischen Handschrift, die er seit seiner Kindheit kannte: Küche. Bücher. Unwichtig.

„Den letzten kannst du gleich zum Container bringen“, sagte der Großvater, ohne von seiner Zeitung aufzusehen. Er hatte sich mit dem Umzug in die kleinere Wohnung am Fluss erstaunlich schnell abgefunden, schneller jedenfalls, als die Familie erwartet hatte. Nur über das, was er mitnehmen würde, wollte er nicht reden. „Das entscheide ich“, hatte er am Telefon gesagt, und damit war das Thema erledigt gewesen.

Jonas hob den Karton an. Er war schwerer, als er aussah. Im Treppenhaus siegte die Neugier, und er klappte den Deckel auf. Darin lagen, sorgfältig nach Jahren geordnet, Dutzende schmaler Schulhefte. Auf jeder Seite standen Datum, Uhrzeit, Temperatur, dazu knappe Bemerkungen: Nebel bis Mittag. Erster Frost. Die Schwalben sind zurück. Die frühesten Einträge stammten aus einem Jahr, in dem Jonas' Mutter noch nicht geboren war.

Er setzte sich auf die Treppe und blätterte. Zwischen den Zahlen tauchten bald andere Sätze auf, kaum auffälliger als die Wetterangaben, aber von anderer Art. Regen. Marta hat die Stelle bekommen. Sonnig, windstill. Umzug in die Gartenstraße. Ein Hagelschauer am Nachmittag, und darunter, in derselben ruhigen Schrift: Heute ist Paul geboren. Paul war Jonas' Onkel. Jonas blätterte weiter und fand den Tag seiner eigenen Geburt, eingeklemmt zwischen Bodenfrost und einem Hinweis auf eine reparierte Dachrinne.

Es kam ihm vor, als läse er ein Tagebuch, das sich weigerte, eines zu sein. Kein Wort über Freude, keines über Angst. Und doch war alles da, wenn man wusste, wo man suchen musste.

Als er zurück in die Wohnung kam, den Karton noch in den Armen, sah der Großvater ihn lange an.

„Du solltest den doch wegbringen.“

„Warum ausgerechnet diese Hefte?“, fragte Jonas.

Der Großvater faltete die Zeitung zusammen, umständlicher als nötig. „In der neuen Wohnung gibt es keinen Garten. Kein Thermometer am Fenster. Was soll ich da noch aufschreiben?“ Er zuckte mit den Schultern. „Und wer liest schon das Wetter von vor fünfzig Jahren.“

Jonas stellte den Karton auf den Küchentisch, zwischen die eingewickelten Teller. Er dachte an die Hagelschauer, an die Schwalben, an den Onkel, der an einem stürmischen Tag zur Welt gekommen war.

„Ich“, sagte er.

Der Großvater erwiderte nichts. Aber als Jonas später die Kartons zum Auto trug, sah er, dass auf dem obersten das Wort Unwichtig durchgestrichen war. Darüber stand, in steiler Handschrift: Jonas.

15. Wie geht der Großvater mit seinem Umzug um?

- A** Er wehrt sich lange und heftig gegen den Umzug.
- B** Er akzeptiert ihn überraschend schnell, will aber selbst bestimmen, was er mitnimmt.
- C** Er überlässt die Auswahl seiner Sachen ganz der Familie.
- D** Er spricht am Telefon ausführlich über jedes einzelne Möbelstück.

16. Was enthalten die Hefte?

- A** Ausschließlich Temperaturmessungen und andere Wetterdaten.
- B** Ausführliche Beschreibungen der Gefühle des Großvaters.
- C** Wetterbeobachtungen, zwischen denen knapp wichtige Familienereignisse notiert sind.
- D** Briefe, die der Großvater an seine Kinder geschrieben hat.

17. „Es kam ihm vor, als läse er ein Tagebuch, das sich weigerte, eines zu sein.“ Was meint Jonas damit?
- A** Die Hefte halten persönliche Ereignisse fest, ohne Gefühle auszusprechen.
 - B** Die Hefte sind so unordentlich, dass man sie kaum lesen kann.
 - C** Der Großvater hat die Hefte absichtlich vor der Familie versteckt.
 - D** Die Einträge wurden offensichtlich von verschiedenen Personen geschrieben.
18. Der Großvater faltet die Zeitung „umständlicher als nötig“ zusammen. Was deutet das an?
- A** Er ist mit dem Inhalt der Zeitung unzufrieden.
 - B** Er hat Schwierigkeiten mit seinen Händen.
 - C** Er möchte Jonas zeigen, dass das Gespräch beendet ist.
 - D** Er ist innerlich bewegter, als er zeigen möchte.
19. Was drückt Jonas mit seiner Antwort „Ich“ aus?
- A** Er möchte die Wetterbeobachtungen selbst fortsetzen.
 - B** Die Hefte haben für ihn einen Wert, den der Großvater nicht sieht.
 - C** Er will den Karton nun doch selbst zum Container bringen.
 - D** Er interessiert sich beruflich für historische Wetterdaten.
20. Was zeigt das Ende der Geschichte?
- A** Der Großvater hat beschlossen, die Hefte Jonas zu überlassen.
 - B** Der Großvater hat sich über Jonas' Neugier geärgert.
 - C** Jonas hat den Karton heimlich neu beschriftet.
 - D** Der Großvater will die Hefte nun doch in die neue Wohnung mitnehmen.

Corrigé – Compréhension écrite – Test 1

1 B	2 C	3 A	4 D	5 B	6 C	7 D	8 A	9 B	10 C
11 D	12 B	13 C	14 D	15 B	16 C	17 A	18 D	19 B	20 A

Explications

- B** – L'article traite des réparations concrètes mais aussi de questions plus larges : conception des produits, législation et rapport au jetable. Il écarte explicitement la nostalgie et les économies comme motivations principales.
- C** – Selon Brandt, les gens viennent parce qu'il les agace de jeter un appareil dont seule une toute petite pièce est cassée, et non pour faire des économies.
- A** – Le texte indique que les réparations échouent souvent à cause de la fabrication des produits (boîtiers collés, vis spéciales, batteries intégrées), et non par manque de compétence.
- D** – „Nur die halbe Miete“ signifie que quelque chose ne représente qu'une partie de ce qui est nécessaire ; elle ajoute que la volonté des gens de s'intéresser aux objets ne peut pas être imposée par la loi.
- B** – Elle explique que beaucoup de gens ont perdu le sentiment de pouvoir agir sur les choses, et qu'ils ressortent du café transformés après avoir réparé un cas apparemment désespéré.
- C** – Environ un tiers des appareils repartent sans être réparés, mais leurs propriétaires savent désormais ce qui ne va pas.
- D** – „Mehr reparieren als nur Toaster“ est à prendre au sens figuré : les cafés renforcent aussi le lien social, la confiance en soi et le partage des savoirs.
- A** – Elle souhaite que le personnel apprenne les points essentiels directement de sa bouche, car le projet a suscité de l'inquiétude, et elle répond à une rumeur.
- B** – La médiathèque ouvrira aussi en dehors des horaires habituels, sans personnel, tandis que les heures de service actuelles restent inchangées.
- C** – Elle affirme clairement qu'aucun poste ne sera supprimé, „weder jetzt noch nach Ablauf der Pilotphase“.
- D** – „An etwas vorbeigehen“ signifie ici ne pas répondre à un besoin : les horaires d'ouverture ne correspondent pas au quotidien des actifs et des étudiants.
- B** – L'e-mail évoque une demande pour un lieu calme où étudier ou travailler, „nicht mit Konsumzwang verbunden“, c'est-à-dire sans obligation de consommer.
- C** – La sécurité et l'accueil des enfants et des adolescents sont cités comme des questions encore ouvertes ; la limite d'âge relève seulement du „derzeitiges Konzept“.
- D** – Au bout de six mois, le bilan prendra en compte les chiffres de fréquentation, mais aussi l'avis du personnel („neben den Nutzungszahlen auch Ihre Einschätzungen“).
- B** – Il a accepté le déménagement plus vite que prévu, mais a insisté sur „Das entscheide ich“ concernant ce qu'il emporterait.
- C** – Parmi les relevés météo figurent de brèves mentions comme un nouvel emploi, un déménagement ou des naissances dans la famille, notées sur le même ton calme.
- A** – Les carnets retracent la vie de la famille comme un journal intime, mais avec „kein Wort über Freude, keines über Angst“.
- D** – Ce geste lent et méticuleux suggère qu'il gagne du temps et cache ses émotions avant de répondre par un haussement d'épaules désinvolte.
- B** – Il répond à la question „wer liest schon das Wetter von vor fünfzig Jahren“ : les carnets comptent pour lui en tant qu'histoire familiale.
- A** – Sans dire un mot, le grand-père barre „Unwichtig“ et écrit „Jonas“ de sa propre main, lui confiant ainsi les carnets.

Notes pour l'enseignant: Prévoyez environ 45 minutes, ou donnez chaque partie séparément comme activité de 15 minutes. De nombreux distracteurs reprennent des mots du texte tout en en déformant le sens : les apprenants doivent donc lire pour saisir le sens précis plutôt que repérer des mots-clés. La partie consacrée à la nouvelle porte sur l'implicite (gestes, litote, chute), ce qui pose souvent problème aux apprenants de niveau C1. En prolongement, demandez aux élèves d'expliquer les expressions idiomatiques (par ex. „nur die halbe Miete“, „an etwas vorbeigehen“) avec leurs propres mots, ou de rédiger une réponse à l'e-mail.